

CHE Consult GmbH  
**Studierendenmarketing**

---

**Hintergrundmaterial**

**Studienanfängermobilität  
zwischen den alten und neuen  
Bundesländern von 2005 bis 2010**

---



## Mitarbeit:

Gunvald Herdin

Yorck Hener

Lars Hüning

Markus F. Langer

November 2011

## Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung.....	4
2. Einführung.....	5
3. Ergebnisse .....	7
3.1. Entwicklung des Anteils der Studienanfänger(innen), die aus den alten Ländern zum Studium in die neuen Länder gekommen sind .....	7
3.2. Entwicklung des Anteils der Studienanfänger(innen), die nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung zum Studium in den neuen Ländern geblieben sind .....	8
3.3. Entwicklung der Zahl der Studienanfänger(innen), die nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung zum Studium in den neuen Ländern geblieben sind .....	9
3.4. Entwicklung Zahl der Studienanfänger(innen) in den neuen Ländern insgesamt im Vergleich zu den Hochschulzugangsberechtigten, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in den neuen Ländern erworben haben .....	10
3.5. Entwicklung des Wanderungs-Saldos aus der Perspektive der neuen Länder .....	12
4. Ausblick.....	13

## 1. Zusammenfassung

Die Hochschulen in den neuen Bundesländern<sup>1</sup> stehen vor einer großen demographischen Herausforderung. Sie müssen nach Wegen suchen, trotz des zahlenmäßigen Rückgangs der relevanten Altersgruppen in den eigenen Ländern, die Studienplätze an den Hochschulen zu besetzen und für akademischen Nachwuchs in Wissenschaftseinrichtungen und für Fachkräfte in Wirtschaftsunternehmen zu sorgen. Dabei können unterschiedliche Ziele verfolgt werden. Eine besondere Bedeutung haben aber sicherlich die folgenden Aspekte: Die Studienneigung in den neuen Ländern zu fördern, die Abwanderung der Studieninteressierten in die alten Bundesländer zurückzufahren und die Mobilität aus den alten Bundesländern an die Hochschulen in den neuen Ländern auszubauen.

Um zu sehen, wie die tatsächliche Entwicklung in den letzten Jahren verlaufen ist, können gesicherte und endgültige Studienanfängerzahlen des Statistischen Bundesamtes für die Jahre 2005 bis 2010 betrachtet werden. Die Zahlen sind durchaus ermutigend. So kann festgehalten werden:

- Die neuen Bundesländer haben im Zeitraum 2005 bis 2010 ihren Marktanteil an den Studienanfänger(inne)n erhöht, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in einem alten Bundesland erworben haben.
- Betrachtet man die absoluten Zahlen, sieht man: Die Zahl der west-ostmobilen Studienanfänger(innen) hat sich mehr als verdoppelt (2005: 5.555 zu 2010: 11.349).
- Die neuen Bundesländer konnten ihren Marktanteil an den „eigenen“ Studierenden ebenso ausbauen. Die Abwanderung in die alten Länder ist relativ gesehen über die Jahre geringer geworden (Verbleibsquoten: 2005: 69,5% zu 2010: 73,0%).
- Im Jahr 2010 war zum ersten Mal die Zahl der Studierenden, die aus den alten Ländern zum Studieren in die neuen Länder gekommen sind, größer, als die Zahl der Studienanfänger(innen), die in die andere Richtung mobil waren (Saldo: plus 3.154).
- Im Ergebnis konnten die Hochschulen in den neuen Ländern trotz des 2010 deutlich spürbaren Rückgangs der absoluten Zahl der „eigenen“ Studienanfänger(innen) (um über 7% verglichen mit dem Jahr 2005 und um 13,6% verglichen mit 2009) die Anfängerzahlen insgesamt ausbauen (plus 7% im Vergleich 2005 und 2010). Der Umfang, in dem die Zahl der „eigenen“ Studienanfänger(innen) zwischen 2009 und 2010 gesunken ist, konnte allerdings nicht durch die höheren Marktanteile aus den alten Ländern kompensiert werden.

Rückschlüsse darauf, welche Faktoren diese Entwicklung im Einzelnen ausgelöst oder befördert haben, sind auf Basis der Zahlen nicht möglich. Dazu sind weitere Untersuchungen erforderlich, die eine Fülle von Einflüssen und Maßnahmen in den Blick nehmen.

---

<sup>1</sup> Berlin kommt eine Sonderrolle zu und wird in dieser Betrachtung ausgeklammert. Neue Länder sind in diesem Kontext also Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Dennoch sind die Zahlen ein wichtiger Hinweis, dass sich die Mobilitätsbereitschaft unter den Studienanfänger(inne)n ändern kann.

## 2. Einführung

Das Hochschulsystem der Bundesrepublik Deutschland steht vor einer besonderen Herausforderung. Aufgrund eines demographischen Echoeffekts der Babyboomer-Generation, der doppelten Abiturjahrgänge, die aus der Verkürzung der Gymnasialzeit in einigen Bundesländern resultieren, sowie der Aussetzung der Wehrpflicht in 2011 gibt es ab 2005 und dann über einen längeren Zeitraum einen enormen Bedarf an Studienplätzen in den sogenannten alten Bundesländern. Dagegen stehen die sogenannten neuen Länder vor dem Problem, die Studienplätze an den jüngst ausgebauten und modernisierten Hochschulen besetzen zu können. Denn hier führt die demographische Situation absehbar zu einem Rückgang der Altersgruppe, die für ein Studium in Frage kommt.

Vieles spricht in dieser Situation dafür, zu versuchen, die Mobilität der Studienanfänger(innen) so zu beeinflussen, dass die Wahrscheinlichkeit steigt, dass Studieninteressent(inn)en aus den alten Ländern ein Studium in den neuen Ländern aufnehmen. Allerdings ist auch klar, dass es sich um ein schwieriges Unterfangen handelt. Denn generell ist zu beobachten, dass Studierende sich in hohem Maße regional orientieren, wenn es um die Wahl der Hochschule geht.<sup>2</sup>

Die Hochschulen in den neuen Ländern, die einzelnen Bundesländer und die länderübergreifende „Hochschulinitiative Neue Bundesländer“<sup>3</sup> bemühen sich angesichts dieser Ausgangslage intensiv, die Vorzeichen der Mobilität zu verändern. Im vorliegenden Papier wird vor diesem Hintergrund untersucht, wie sich die Mobilität der Studienanfänger(innen) tatsächlich entwickelt hat. Dabei werden Zahlen untersucht, die das Statistische Bundesamt veröffentlicht hat. Leider liegen gesicherte und endgültige Zahlen nur bis zum Jahr

---

<sup>2</sup> Die zeigen unter anderem deutlich die Untersuchungen, die CHE Consult für den CHE Datenatlas gemacht hat. Der Atlas zeigt die Einzugsgebiete von Hochschulen bezogen auf die Studienanfänger(innen). Die Darstellungen sind für die einzelnen Hochschulen natürlich unterschiedlich und liefern gute Anhaltspunkte für ein systematisches Studierendenmarketing. Allerdings zeigen sie generell, dass die Einzugsgebiete aller Hochschulen in Deutschland einen regionalen Fokus haben. Die Mobilitätsbereitschaft ist also insgesamt eher gering.

<sup>3</sup> CHE Consult begleitet die „Hochschulinitiative Neue Bundesländer“ in unterschiedlichen Projekten seit 2009. Dabei geht es insbesondere um die Begleitung der Hochschulen im Bereich Studierendenmarketing. Ein weiteres Feld der Initiative ist die Kampagne „Studieren in Fernost“, die vom Agenturnetzwerk Scholz & Friends verantwortet wird. Die Wissenschaftsministerien von Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen sind beteiligt. Die Koordination hat das Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft von Sachsen-Anhalt übernommen. Das BMBF fördert die Initiative.

2010 vor. Es werden daher die Jahre 2005 bis 2010 betrachtet. Das Jahr 2005 bietet sich insofern an, als es das Bezugsjahr für den Hochschulpakt ist.<sup>4</sup>

Für das Jahr 2011 sind derzeit nur vorläufige Zahlen im Umlauf. Sie stammen aus den Länderministerien oder von einzelnen Hochschulen. Mit den gesicherten und endgültigen Zahlen, veröffentlicht durch das Statistische Bundesamt, ist nicht vor Herbst 2012 zu rechnen. Zwar meldet das Statistische Bundesamt zuvor Studierendenzahlen. Aber in diesem Datensatz ist in der Vergangenheit die Information nicht enthalten gewesen, in welchem Land die Studienanfänger(innen) ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Mit diesen Zahlen können daher keine Betrachtungen der Mobilität zwischen den Ländern vorgenommen werden.

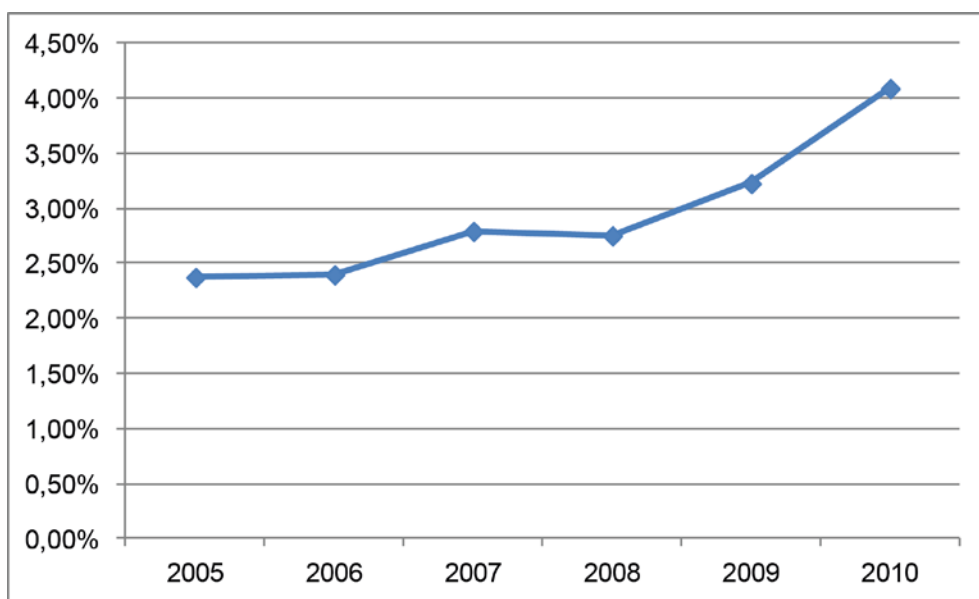
---

<sup>4</sup> „Mit dem Hochschulpakt 2020 investieren Bund und Länder zusätzliche Mittel in den Ausbau von Studienmöglichkeiten und geben damit die passende Antwort auf eine steigende Studiennachfrage.“ Vgl.: <http://www.bmbf.de/de/6142.php>

### 3. Ergebnisse

#### 3.1. Entwicklung des Anteils der Studienanfänger(innen), die aus den alten Ländern zum Studium in die neuen Länder gekommen sind<sup>5</sup>

Dargestellt ist hier die Entwicklung des Marktanteils der neuen Länder an den Studienanfänger(inne)n, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in den alten Ländern erworben haben.



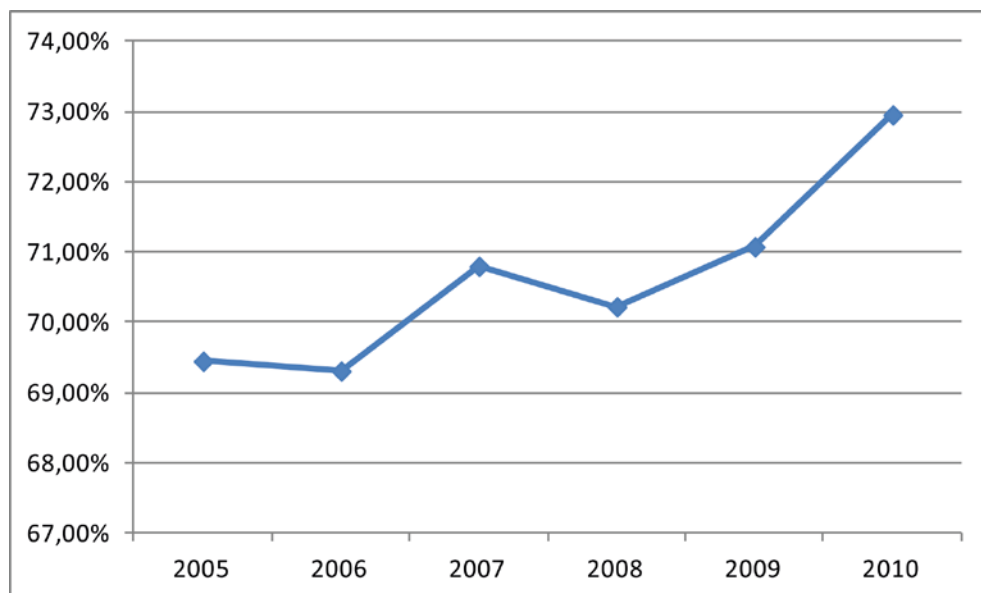
Dieser Marktanteil ist in den Jahren 2005 bis 2010 kontinuierlich gestiegen. Er ist insbesondere zwischen 2008 und 2010 gestiegen. Insgesamt kann ein Zuwachs um 1,72 Prozentpunkte festgestellt werden.

---

<sup>5</sup> Hier wird auf die Entwicklung zwischen den neuen und alten Ländern eingegangen. Es sind auch Analysen auf Ebene der einzelnen Länder möglich, die auf Anfrage erstellt werden können.

### 3.2. Entwicklung des Anteils der Studienanfänger(innen), die nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung zum Studium in den neuen Ländern geblieben sind

Es ist den Hochschulen in den neuen Ländern nicht nur gelungen, den Marktanteil in den alten Ländern auszubauen. Sie haben auch immer erfolgreicher bei den „eigenen“ Studierenden Bindung erzeugen können. Auch dieser Trend ist in den Jahren 2008 bis 2010 verstärkt aufgetreten.



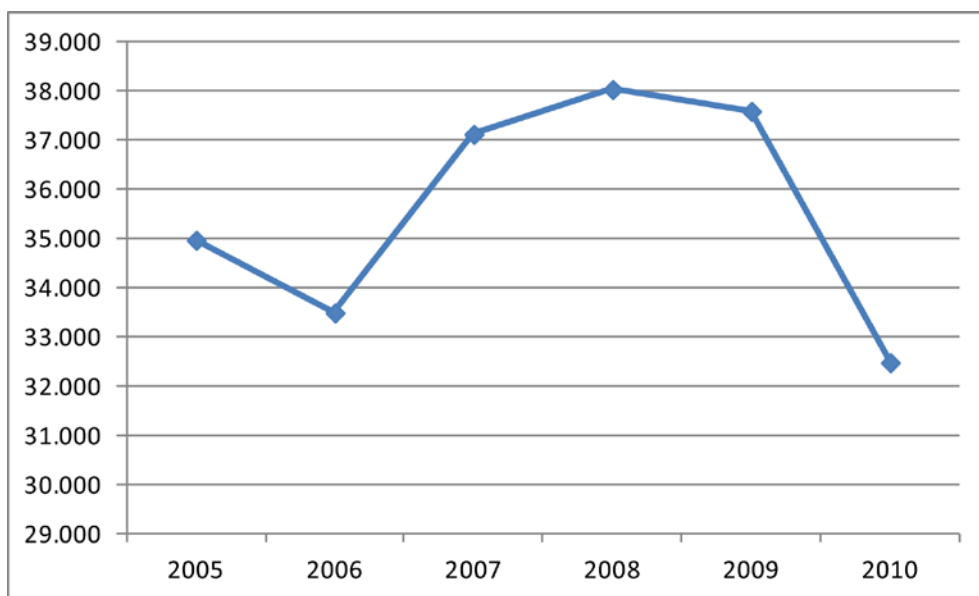
Man kann also sagen: Der Marktanteil der Hochschulen in den neuen Ländern an den Studienanfänger(inne)n, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in den neuen Ländern erworben haben, hat sich erhöht.



### 3.3. Entwicklung der Zahl der Studienanfänger(innen), die nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung zum Studium in den neuen Ländern geblieben sind

Dabei darf man aber nicht die Entwicklung der absoluten Zahlen außer Acht lassen. Setzt man die Zahl der „eigenen“ Studienanfänger(innen) in den neuen Ländern für das Jahr 2005 gleich 100%, dann ist die absolute Zahl der Studienanfänger(innen), die nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung zum Studium in den neuen Länder geblieben sind, um 7,7% gesunken.

Dabei hatte sich die Zahl, wie die Grafik zeigt, zwischendurch durchaus erholt. Aber insbesondere im Jahr 2010 ist die demographische Situation in den neuen Ländern akut durchgeschlagen und unter das Niveau von 2005 gefallen.



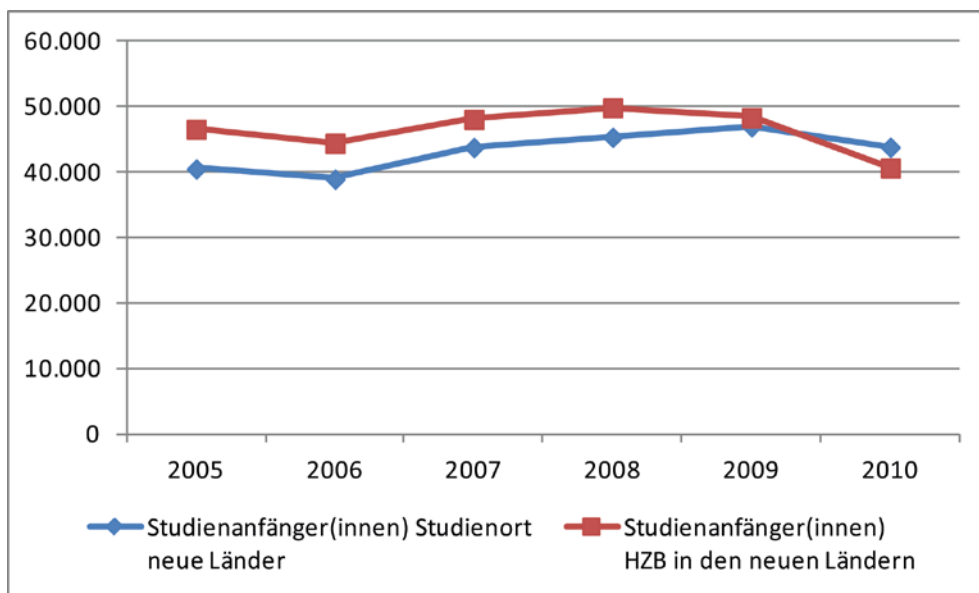
Dieser Trend wird sich, nach der bekannten demographischen Lage, kaum durch eine weitere Ausweitung der Übertrittsquote von der Schule in die Hochschule ausgleichen lassen. Dadurch ist natürlich nicht in Frage gestellt, dass es sinnvoll ist, dieses Bemühen fortzusetzen und sich um eine weiter steigende Bildungsbeteiligung zu bemühen.<sup>6</sup> Das

<sup>6</sup> Das bedeutet allerdings, dass auch über eine weitere Differenzierung innerhalb des Hochschulsystems nachgedacht werden muss. Politik und Hochschulen sind dazu aufgefordert, das Hochschulsystem darauf vorzubereiten, dass es auch mit einer Ausweitung der Zielgruppe zurechtkommt. Die neu gewonnenen Studierenden müssen auch adäquate Lehrangebote bekommen, die einen Studienerfolg wahrscheinlich machen. Es reicht sicher nicht aus, die Türen zu öffnen. Dies gilt bei der Ausweitung des Zugangs innerhalb Deutschlands, aber auch für das Thema weitere

heißt, die Bemühungen um Zuwanderung an die Hochschulen muss intensiviert und gegebenenfalls auch im Sinne der Internationalisierung ausgebaut werden.

### 3.4. Entwicklung Zahl der Studienanfänger(innen) in den neuen Ländern insgesamt im Vergleich zu den Hochschulzugangsberechtigten, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in den neuen Ländern erworben haben

Dennoch soll hier nicht der Ort sein, das Lied der schwierigen demographischen Situation der neuen Länder weiter zu singen. Die Lage ist bekannt. Vielmehr gilt es zu konstatieren, dass es den Hochschulen in den neuen Ländern 2010 gelungen ist, diesem Trend etwas entgegenzusetzen. Denn die Zahl der Studienanfänger(innen) in den neuen Ländern ist zwischen 2005 und 2009 insgesamt gestiegen, allerdings relativ parallel zur positiven Entwicklung der Zahl der Studienanfänger(innen), die ihre HZB in den neuen Ländern erworben haben. Ein wichtiges Datum ist in diesem Zusammenhang sicher die gestiegene Bildungsbeteiligung in Deutschland insgesamt. Das Marktvolumen ist gewachsen, denn in den letzten Jahren ist der Anteil der Studienanfänger(innen) an ihrer Alterskohorte gestiegen. Erst in 2010 ist, wie beschrieben, für die neuen Länder das Marktvolumen im Bereich der „eigenen“ Studienanfänger(innen) gesunken.



Internationalisierung. Das politische und volkswirtschaftliche Ziel ist ja nicht, Studienanfängerplätze zu besetzen, sondern Absolvent(inn)en den Weg auf den Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Dieser Trend konnte durch den Ausbau der Marktanteile allerdings ausgeglichen werden. Daher übersteigt die absolute Zahl der Studienanfänger(innen) mit Studienort neue Länder 2010 erstmals das Marktvolumen im Segment der „eigenen“ Studierenden.

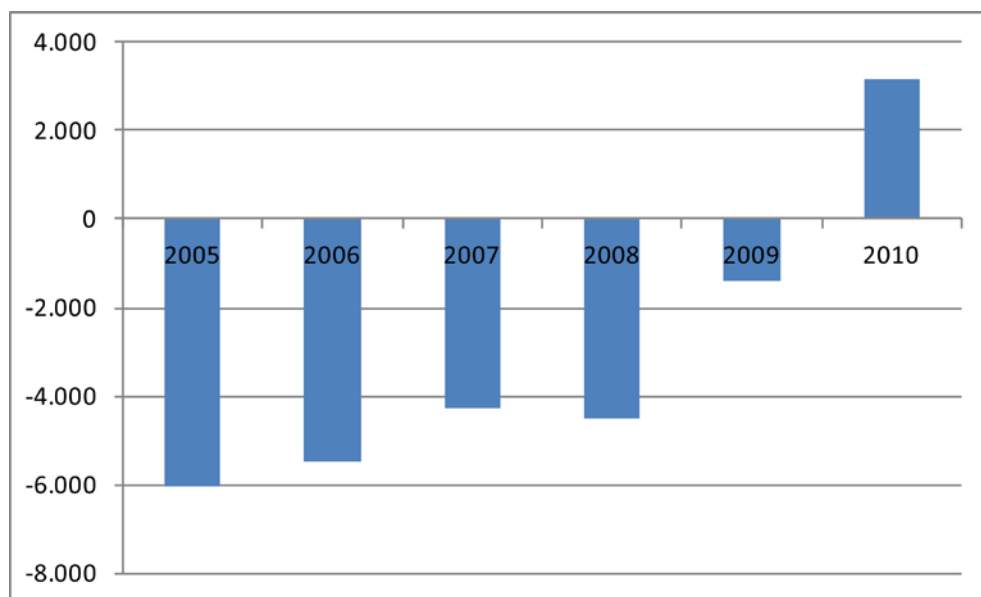
Allerdings muss konstatiert werden, dass dieser Trend nicht stark genug war, den Einbruch so aufzufangen, dass im Vergleich 2009 zu 2010 nicht die Studienanfänger(innen)-Zahl mit Studienort neue Länder gesunken ist (2009: 46.975 und 2010: 43.840). Aber dennoch sollten die positiven Signale in der Bewertung nicht marginalisiert werden. Gemessen an dem zu erwartenden, demographisch bedingten Einbruch ist der Rückgang erstaunlich gering ausgefallen. Auch wenn Wirkungsanalysen für die getroffenen Maßnahmen nicht vorliegen, soll hier darauf verwiesen werden, dass die „Hochschulinitiative Neue Länder“ 2009 im Untersuchungszeitraum ihre Arbeit aufgenommen hat. Im Jahr 2009 startete in diesem Rahmen die Kampagne „Studieren in Fernost“ des Agenturnetzwerks Scholz & Friends. Ein weiteres positives Datum kann erstmalig für das Jahr 2010 festgehalten werden (vgl. Abschnitt 3.5.).

Darüber hinaus soll unterstrichen werden, dass es den Hochschulen in den neuen Ländern über den Vergleichszeitraum 2005 bis 2010 gelungen ist, die Zahl der Studienanfänger(innen) mit Studienort neue Länder zu erhöhen (2005: 40.534 und 2010: 43.840). Dies ist insbesondere im Hinblick auf die Logik des „Hochschulpakts 2020“ wichtig, in dessen Verteilungslogik das Studienjahr 2005 der relevante Referenzpunkt ist.

Die Hochschulen in den neuen Ländern sind im Hochschulpakt mit dem Leistungsversprechen angetreten, die Zahl der Studienanfänger(innen) konstant zu halten. Der insgesamt positive Trend im Vergleichszeitraum führt also dazu, dass die Hochschulen in den neuen Ländern im Bezug auf den Hochschulpakt immer noch über dem Soll liegen, obwohl in 2010 die demographisch kritische Lage wirksam wird.

### 3.5. Entwicklung des Wanderungs-Saldos aus der Perspektive der neuen Länder

Im Jahr 2010 ist es den Hochschulen in den neuen Ländern erstmals gelungen, mehr Studienanfänger(innen) zu gewinnen, als sie Potenzial an Studienanfänger(inne)n mit Hochschulzugangsberechtigung in den neuen Ländern hatten (vgl. Abschnitt 3.4.). Darüber hinaus ist es ihnen zwischen 2005 und 2010 gelungen, ihre Marktanteile sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern auszubauen (vgl. 3.1. und 3.2.).



Die Effekte beider Leistungen überlagern sich zu einem besonders positiven Datum. In 2010 ist es den Hochschulen in den neuen Ländern erstmalig gelungen, ein positives Wanderungs-Saldo auszuweisen (plus 3.154). Das heißt, es sind deutlich mehr Studierende von den alten Ländern zum Studieren in die neuen Länder gegangen, als Studierende aus den neuen Ländern in die alten.

Ohne genaue Wirkungsanalysen lässt sich nicht sagen, welche Aspekte dazu geführt haben, dass sich diese positiven Trends ergeben haben. Wichtig ist aber zu sehen, dass sich die Mobilitätsbereitschaft unter den Studienanfänger(inne)n ändern kann. Für die neuen Länder ist dieses Erkenntnis von sehr hohem strategischem Interesse.

## 4. Ausblick

Das deutsche Hochschulsystem ist von einer einzigartigen Situation geprägt. In den alten Ländern fehlen angesichts der doppelten Abiturjahrgänge, der steigenden Bildungsbeteiligung, einem demographischen Echoeffekt und der Aussetzung der Wehrpflicht Studienplätze. Die demographisch prekäre Situation in den neuen Ländern setzt gleichzeitig die dortigen Hochschulen unter Druck. Sie sind wie sonst niemand unter Zugzwang, eine der starken Konstante im deutschen Bildungssystem aufzubrechen, wenn sie die vorhandenen Studienplätze besetzen und für akademischen Nachwuchs sorgen wollen.

Sie müssen nämlich das Phänomen verändern, dass Studierende zu großen Teilen heimatnah studieren. 2010 ist es den Hochschulen erstmals gelungen, ein positives Wanderungssaldo auszuweisen. Man kann also schließen, dass die begonnenen Aktivitäten Früchte tragen und erfolgreich sind.

Der Umfang des Marktanteils, den die Hochschulen in den neuen Ländern an den Studienanfänger(inne)n mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus den alten Ländern haben, ist aber noch ausbaufähig. Dies ist für die Hochschulen in den neuen Ländern, für die neuen Länder insgesamt und für den Prozess der sogenannten Deutschen Einigung wünschenswert. Darüber hinaus werden die Hochschulen in den neuen Ländern sicher gemeinsam mit den Wissenschaftsministerien an weitergehenden Maßnahmen arbeiten. Besonderes Augenmerk wird dabei auf eine systematische und strategisch fokussierte Internationalisierung in definierten Zielländern gelegt werden müssen. Daraus ergeben sich eine Menge Aufgaben, nicht nur in den neuen Ländern.

Die Frage ist ja, was aus einer weiter steigenden Bildungsbeteiligung und höherer Mobilität innerhalb Deutschlands, innerhalb Europas und global folgt. Nicht nur für die Hochschulen oder die Praxis des Hochschulmarketing. Sondern auch für das Hochschulsystem insgesamt, für das Verhältnis der Hochschularten, die Differenzierung innerhalb von Hochschulen und die konkreten Angebote in den Bereichen Studium, Lehre und Services. Denn attraktiv muss die Hochschule sein, die über weitere Strecken rekrutieren will. Und attraktiv bleibt nur die Hochschule, die nicht nur in den ersten Semestern voll ist, sondern auch noch bei der Absolvent(inn)en-Verabschiedung.

Das vorliegende Papier hat die vorliegenden Zahlen zur Entwicklung der Ost-West-Mobilität betrachtet und kommentiert. An verschiedenen Stellen musste darauf hingewiesen werden, dass noch keine belastbaren Erkenntnisse über Wirkungszusammenhänge vorliegen. Dies ist ein bedauernder Zustand. Auch die weitere Arbeit der Hochschulen in den neuen Ländern, der Wissenschaftsministerien und der „Hochschulinitiative Neue Länder“ könnten von einer entsprechenden Orientierung profitieren. Es ist zu wünschen, dass die Lücke im Kontext der weiteren Arbeit bald geschlossen wird.